

Klaustrophobische Schlängengrube

Ein hinreissendes Paar geben Marcus Signer und Julia Monte in «Fool For Love» im Tojo-Theater ab. Der Berner Regisseur Michael Oberer inszeniert Sam Shepards Drama um eine unmögliche Liebe gekonnt als grelles, dröhnendes Kammerspiel.

Brigitta Niederhauser

«Ich werde krank, wenn du kommst, und ich bin krank, wenn du gehst», sagt die Frau einmal. Sie sagt es laut und bestimmt und gereizt. Wie alles, was sie dem Mann zu sagen hat. Allein schon die Spannung, die dessen Anwesenheit auslöst, droht sie zu zerreißen. Ziemlich verloren sieht die zarte Schöne in ihrem viel zu grossen Herrenhemd auf der Bühne des Tojo-Theaters aus. Ein grosses Kissen ist ihr einziger Halt.

Auch das wird ihr der Mann wegnehmen. Wie alles andere: Die guten Vorätze, das bisschen Ruhe, den neuen Liebhaber, das Quäntchen Hoffnung auf eine Zukunft. Weil er sie will. Mit Haut und Haaren und ihren Neurosen dazu. Weil sie einmal einen Pakt geschlossen haben, den sie beide allerdings schon hunderte Male gebrochen haben. Seine Stimme ist sanft, abgeklärt fast, für ihn ist die Sache klar. Fast 2500 Meilen ist er schliesslich gefahren, um sie zu holen. Im allein mit ihr in die Einsamkeit zu ziehen, weil für ihre Liebe in der Welt draussen kein Platz ist.

70 Minuten Highnoon

Ein starkes Stück hat sich der amerikanische Dramatiker und Filmschauspieler Sam Shepard mit «Fool For Love» Anfang der Achtzigerjahre von der Seele geschrieben, als er sich wegen einer neuen Liebe von seiner Frau getrennt hat. Es ist eine zeitlose Variation über die Absolutheit der Liebe und die Unmöglichkeit, diese über den magischen Moment hinaus zu leben. Die zwei, die das schmerzhaft erfahren müssen, prallen ein letztes Mal in einem Motelzimmer irgendwo in Amerika aufeinander. Für das finale Kapitel einer Tragödie, wie man sie aus der griechischen Mythologie kennt.

Mit den grossen Stoffen der Weltliteratur kennen sich der Stuntman und die Schöne nicht aus, und was ihnen das Schicksal angetan hat, ist eine Zumutung. Und so hat Shepard für die beiden



Finales Kapitel einer Tragödie, wie man sie aus der griechischen Mythologie kennt: May (Julia Monte) und Eddie (Marcus Signer). Foto: zvg

Überforderten auch keinen fein ziselierten Text vorgesehen in einem Stück, dessen Requisiten sich auf Cowboystiefel, Schrotflinte und Tequila-Flasche beschränken. Er treibt sie vielmehr in ein Drama voller Gewalt, voller Leidenschaft und voller Klischees. Eine hochexplosive Mischung, mit der Shepard ziemlich tollkühn hantiert, sie aber doch so geschickt dosiert, dass sie gut 70 Minuten Highnoon garantiert.

Auf der Tojo-Bühne zeuselt Michael Oberer weiter mit diesem gefährlichen

Stoff. Der Berner Regisseur setzt noch einen drauf und dreht die Alarmknöpfe auf Stufe Rot. Sperrt er doch die beiden Liebenden in eine bedrohliche Geräuschkulisse, die fast nie abklingt. Aus Autobahngeräuschen, Folk- und Westernelementen legiert der Winterthurer Musiker Omar Fra ein hypnotisches Tonflirren, dessen tranceartige Wirkung durch immer wieder unvermittelt aufblendende Lichter verstärkt wird (Bühne Giro Annen). In dieser klaustrophobischen Situation dreht der

Berner Schauspieler Marcus Signer mit einer unglaublichen Präsenz auf. Fast schon geläutert wirkt sein Eddie, der es nicht mehr ausgehalten hat und nun seine Erlösung erzwingen will. Dieser Eddie hat den Hass und den Zweifel längst entsorgt, auch den Stachel der Eifersucht hat er sich auf der langen Reise fast ganz aus dem Fleisch gezogen.

Seine Ruhe irritiert May noch mehr als seine Gewaltausbrüche. Ihr kann sie nichts entgegenhalten, an ihr prallen

ihre heftigen Eifersuchtsattacken genauso ab wie ihre Stossgebete der Vernunft und ihre hilflosen Ausbruchversuche. Nervös und unter Hochspannung sitzt die May der jungen Berner Schauspielerin Julia Monte nonstop in der Falle. Längst weiss sie, dass da kein Entkommen mehr ist, und gibt doch die Fluchtversuche nicht auf. Subtil und messerscharf ist bis zuletzt das Kammerspiel der beiden, die auch im richtigen Leben ein Paar sind.

Harmlose Nebenfiguren

Neben Marcus Signer und Julia Monte haben die beiden weiteren Schauspieler keinen leichten Stand. Vor allem Simon Denksen, der den neuen Liebhaber der jungen Frau spielt. Weich und unbedarft ist sein Martin, der sich ein bisschen gar naiv in dieser Schlängengrube bewegt. Als Witzfigur erntet er mit seiner Unbeholfenheit ein paar Lacher, aber kaum Glaubwürdigkeit. Ein wenig besser ergeht es Andreas Debatin in der Rolle des alten Mannes, der Shepard durch das ganze Stück geistern lässt. Der Alte hat die ganze Tragödie verschuldet, weil er einst zwei Frauen, die Mütter von Eddie und May liebte und sich nicht entscheiden konnte, bis eine der anderen das Gehirn aus dem Schädel schoss. Auch ihn der alle Verantwortung dem Schicksal zuschiebt, lässt Oberer hilflos seine Runden im Rollstuhl drehen.

Nur eine ist letztlich dem aufregenden Pärchen gewachsen. Die Gräfin eine reiche Frau, die Eddie hoffnungslos verfallen ist und ihm überall hinterfolgt. Sie tritt nie in Erscheinung, Genalle und Explosionen verraten nur ihre Anwesenheit - und ihre Leidenschaft für den Stuntman, genährt durch dessen bedingungslose Liebe für eine andere.

Aufführungen: 28., 29. und 30. Mai sowie 1. Juni jeweils um 20.30 Uhr im Tojo-Theater der Reitschule. www.tojo.ch